

Barbara Stieff

# Der große Traum vom Hexenwasser

Ein Leseabenteuer  
ab 6 Jahren mit  
Rezepten zum  
Nachkochen

HEXENWASSER VERLAG

## Kapitel 1

### Jetzt schlägt es 13 - Das Abenteuer beginnt

Die Wanduhr zeigt genau 7 Uhr und 33 Minuten als ich Oma und Opa in ihrem knatternden Oldtimer in unsere Gasse biegen höre. Ich springe vom Sofa und laufe nach draußen. Papa und Ben sind schon auf der Straße. Sie beladen seit früh am Morgen unseren Kleinbus. Koffer, Rucksäcke, das aufblasbare Kanu samt Paddel, Spielsachen und Stofftiere, Wanderschuhe und einen neuen gelb-weiß gestreiften Sonnenschirm. Alles muss mit nach Söll in Tirol. Mama steht mit Una an der Türe. Sie winken. Ich dränge mich an Ihnen vorbei und falle Opa in die Arme.

„Wie spät war’s, Anni?“ raunt mir Opa ins Ohr. „7 Uhr und 33 Minuten“, flüstere ich zurück. Opa hebt seine Augenbrauen hoch und zieht die Luft ein. Er glaubt nämlich an Zahlenmagie, wo jede Zahl eine besondere Bedeutung hat. Deshalb berechnen wir oft Quersummen. Wenn man zum Beispiel die Ziffern der Uhrzeit zusammenzählt (7+3+3) erhält man als Quersumme 13. Das ist laut Opa eine Hexenzahl. Mein Herz beginnt schneller zu schlagen. 13 - was für ein magisches Vorzeichen. Das wird sicherlich ein aufregender Urlaub.

Aber bevor ich weitererzähle, stell ich mal kurz meine Familie vor. Also: Da ist mein Opa Josef. Er stammt aus Söll, lebt aber schon lange in unserer Nähe. Unsere Oma heißt Samija. Sie ist als Zirkusreiterin aus der Mongolei nach Europa gekommen. Da hat sie unseren Opa kennengelernt, sich verliebt und ist geblieben. Meine Mama Kathi ist Ihre Tochter, also eine Mischung aus den beiden. Mein Bruder Ben ist Mamas erstes Kind. Er ist schon 13 Jahre alt. Sein Papa kommt aus Brasilien. Deshalb ist Ben ein österreichisch-mongolischer Halbbrasilianer. Glaube ich zumindest. Dann gibt es noch meinen Papa Hannes. Die meisten aus seiner Familie kommen aus Deutschland, Tschechien und den Niederlanden. Una, meine 4-jährige Schwester und ich, Anni, sind also eine deutsch-tschechisch-niederländisch-mongolisch-österreichische Spezialmischung. Und weil das alles viel zu kompliziert ist, sagt Papa immer: „Wir Maderas sind ein bunter Haufen“ und wir antworten im Chor: „Je bunter desto besser.“

Damit wir uns nicht alle in Papas Auto quetschen müssen, reisen wir diesmal getrennt nach Tirol an. Mama, Papa, Oma und Una fahren über die Autobahn nach Söll. Opa, Ben und ich nehmen den Zug. Das wird ein Spaß. Bei der Verabschiedung wackelt Mama mit dem Zeigefinger direkt vor Opas Nase und sagt streng zu ihm: „Keine Hexengeschichten, Quersummen-Orakel oder Zaubersprüche!“ Opa schaut ganz unschuldig, als wüsste er nicht wovon sie redet. Ben und ich stupsen uns an. Wir lieben Opas Geschichten. Es sind die besten!

Oma Sami ist eine rasante Autofahrerin. Deshalb sind wir viel zu früh am Bahnhof. Die Anzeigetafel zeigt, dass unser ICE Richtung München in 38 Minuten auf Bahnsteig 2 abfährt. (3+8+2 = schon wieder 13!) Wir setzen uns auf eine Bank am Vorplatz und warten.

Gerade als wir zusammenrücken, um ein Selfie für Mama und Papa zu machen, fliegt ein großer schwarzer Vogel direkt über unsere Köpfe. Er landet auf der Lehne der Bank. Sein Krächzen ist ohrenbetäubend laut. In diesem Moment löst Ben das Foto aus. Es ist das komischste Bild, dass es von uns gibt, das kannst du mir glauben.

Der Rabe wandert auf und ab und krächzt. Seltsam. Opa tut so als könne er ihn nicht hören. Dabei ist das Gekrächze so laut, dass ich mir die Ohren zuhalten muss. Nun springt der Vogel auf den Boden. Er stellt sich vor Opa hin und schlägt wild mit seinen Flügeln. „Ja, ja, ja. Schon gut“, sagt Opa beschwichtigend. Ben und ich schauen uns an. Genauso ist das immer. Mit Opa erlebt man einfach die rätselhaftesten Dinge.

Plötzlich krächzt Opa lauthals, wedelt mit den Armen auf und ab und legt seinen Kopf zu Seite. Der Rabe nickt zufrieden, schlägt mit seinen Flügeln und fliegt davon. Bald ist er nur mehr ein Punkt am Horizont. Wir starren Opa an. Es hat uns die Sprache verschlagen. Was soll man in so einer Situation auch sagen. Ich mache als Erste den Mund auf und stottere: „Opa, ha..ha...hast du gerade mit dem Raben geredet?“ Er antwortet: „Darf ich nicht sagen. Eure Mutter hat mir doch verboten Hexengeschichten zu erzählen.“ „Als ob dich das schon je abgehalten hätte!“, ruft Ben empört und sagt dann, „Los, erzähl, bevor wir aus Neugierde platzen! Das wäre Mama sicherlich auch nicht recht.“

Opa zögert kurz, dann sagt er: „Mein Rabisch ist ziemlich eingerostet. Ich habe Salvax nur sehr schlecht verstanden. Entweder will er von uns ein Butterbrot - was ziemlich wahrscheinlich ist, denn Raben lieben Butterbrote oder er hat gesagt: Am Hexenwasser droht große Not. Butterbrot. Große Not. Es ist sehr schwierig den Unterschied herauszuhören.“

„Salvax? Heißt er so, der Rabe? Du kennst ihn also?“, fragt Ben. Opa beißt sich auf die Unterlippe. Den Namen hat er uns offensichtlich nicht verraten wollen, dann sagt er: „Ich kenne Salvax vom Hexenwasser in Söll. Aber keine Geschichten jetzt. Wir müssen uns beeilen, um den Zug nicht zu verpassen. Schnappt eure Rucksäcke. Los geht's!“

Jetzt schlägt es aber Dreizehn. Wenn Opa glaubt, er kann uns von sprechenden Raben, großer Not und vom Hexenwasser erzählen und dann so tun als wäre nichts, dann hat er sich aber getäuscht. Ben und ich schauen uns an und schon ist es beschlossene Sache: Sobald wir im Zug sitzen und Richtung Süden rauschen, werden wir Opa in die Zange nehmen. So leicht kommt er